

schaft vergleichen läßt. August Wilhelm Schlegel zumal, der zum Organisator und lenkenden Schulhaupt besondere Eignung und Neigung besaß, stand in schriftlichem Gedankenaustausch mit nahezu allen Anrainern des deutschen Parnasses, seit seinem Anschluß an die unruhige Weltbummlerin Anne Germaine de Staël mit den bedeutendsten Persönlichkeiten Europas, zuletzt, als weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus berühmter Gelehrter, mit huldigenden Verehrern der ganzen bewohnten Erde. Und ungleich dem achtloseren Bruder Friedrich, der einen viel geringeren Schatz bedeutsamer Korrespondenzen ohne Bedenken verschleuderte oder vernichtete, hob er alle die tausenden kleinen und großen Blätter, die im Lauf eines fast achtzigjährigen Lebens von Familienangehörigen und Freunden, Lehrern und Schülern, Staatsmännern und Fürsten, Dichtern und Gelehrten, Schriftleitern und Verlegern, Schauspielern und Bildkünstlern, Frauen und Mädchen ihm zukamen, sorgsam auf und überlieferte die mächtige Sammlung einer forschenden Nachwelt. Ihren unvergleichlichen Geschichtswert kannten schon die Zeitgenossen. Ludwig Tieck mahnte den Freund<sup>1)</sup> wiederholt wie zur Abfassung von Denkwürdigkeiten so zur Herausgabe seines Briefwechsels, und Eduard Böcking, dem wir die erste (und bisher einzige) Sammlung von A. W. Schlegels Schriften danken, hatte eine zweibändige Ergänzung derselben durch „Briefe an und von Schlegel“<sup>2)</sup> geplant, die nur infolge des schlechten Absatzes der ganzen Ausgabe unterblieb. Weitere Kreise haben von dem nabobhaften Reichtum dieses Vermächtnisses durch ein von Anton Klette angefertigtes „Verzeichniß der von A. W. v. Schlegel nachgelassenen Briefsammlung“ (Bonn 1868) erste Kunde erhalten, seither haben (vorzüglich nachdem die Sammlung in den Besitz der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden übergegangen war), von Rudolf Haym, dem Geschichtschreiber der Romantischen Schule (1870), angefangen bis zum heutigen Tage, ungezählte Erforscher unserer Dichtungs-, Wissenschafts-, Personen- und Staatengeschichte aus der unversiegliehen Quelle geschöpft. Eine wirklich systematische Durchforschung dieser gewaltigen Papiermasse aber hat, ob auch Oskar Walzel bereits vor mehr als zwanzig Jahren sie forderte und ihre Bedeutung vor Augen stellte<sup>3)</sup>, noch niemand unternommen, sie wird erst durch das vorliegende Buch geleistet.

<sup>1)</sup> L. Tieck an A. W. Schlegel 20. Mai 1836, 27. März und 27. August 1837.

<sup>2)</sup> Böcking an die Weidmannsche Buchhandlung 18. Oktober 1846 (Dresd. Msc. e 90 I, sub VI).

<sup>3)</sup> Prager Deutsche Studien IX (1908), S. 147.